

nicht recht zusagen. Uebrigens will Gerhoch selbst seine Ansichten Niemanden aufdrängen und trägt er sie auch mit aller Bescheidenheit vor; auch boten ihm die damaligen Vorgänge, wie sie insbesonders unter Heinrich IV. statt hatten, sowie die durch das Schisma zu seiner Zeit hervorgerufenen Verwirrungen Gründe genug für die Annahme, es sei bereits dasjenige eingetreten, was insbesonders den Antichrist charakterisire. Demgemäß bietet diese Schrift sehr vieles Interessante und enthält dieselbe namentlich im zweiten Buche manche sehr scharfsinnige dogmatische Excuse wie über die Trinität, die Incarnation. So ist auch der zwischen dem zweiten und dritten Buche eingeschaltete Tractat gegen die Griechen, in dem Gerhoch für das Hervorgehen des hl. Geistes aus dem Vater und dem Sohne eintritt, ganz geeignet, die dialektische Gewandtheit des gelehrten Propstes von Reichersberg auf's Beste zu dokumentiren und unser Interesse insbesonders für die weiteren in Aussicht gestellten dogmatischen Schriften desselben zu erregen, denen wir daher mit Vergnügen entgegensehen.

Dem ersten Bande sind am Schlusse einzelne von Dr. G. Mühlbacher verfaßte orientirende Bemerkungen, sowie ein Index der citirten Schriftstellen und ein Sachregister beigegeben. Die Ausstattung ist gut und macht der Druck der Preßvereinsdruckerei alle Ehre.

Sp.

**Gebet- und Belehrungsbuch für katholische Taubstumme von Leopold Düsslinger, Weltpriester und erster Lehrer des k. und k. Taubstummen-Institutes in Linz. — Mit bischöflicher Approbation. Linz 1875. Verlag im Taubstummen-Institute und in der Verlagshandlung des kath. Preßvereins. — Kl. 8°, S. 448. Preis in Papierband mit Leinwandrücken 80 kr., mit Lederrücken oder in schönem Leinwandband 90 kr.**

Mit diesem Büchlein ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen; denn dasselbe ist zunächst berechnet für unterrichtete Taubstumme, denen unsere gewöhnlichen Gebet- und Erbauungsbücher mehr oder weniger schwer verständlich sind. Die Abfassung

des Buches erforderte sehr großen Fleiß und war nur möglich einem Fachmann, der durch vielseitige Erfahrung die geistige Beschaffenheit der Taubstummen kennen gelernt hat. Das Buch unterscheidet sich von anderen Erbauungsschriften durch seine einfache, leichtfassliche Schreibweise, die aber keineswegs trocken oder ermüdend sich liest, sondern durch kindliche Darstellung des Gegenstandes anziehend für das Gemüth, sowie durch treffende Gleichnisse aus dem Leben und durch passende Beispiele aus der biblischen Geschichte klar und deutlich für das Verständniß gemacht ist. Nebstdem ist nicht blos das erbauende, sondern ebenso das belehrende Moment berücksichtigt, indem die christlichen Glaubens- und Sittenlehren in den verschiedenen Betrachtungen eingeflochten sind. Dadurch gestaltet sich der Inhalt des Buches so mannigfaltig, daß man dasselbe nennen kann ein vollständiges Gebet- und Lehrungsbuch, aus welchem die katholische Jugend und das gläubige Volk vielleicht mehr Nutzen schöpfen könnte, als aus anderen phrasenreichen Gebetbüchern. Auch die Hochw. H. H. Katecheten dürften darin manchen nützlichen Wink finden, wie man bei Entwicklung von Begriffen vorgehen und sich zur Fassungskraft der Kleinen herablassen soll. Um den praktischen Gebrauch des Buches zu erleichtern, ist am Ende noch ein eigenes Verzeichniß von „Lesestücke für die einzelnen Sonntage des Kirchenjahres“ beigegeben. Zum Schluße können wir nur den Wunsch des Verfassers in seiner Vorrede wiederholen: „Möge mein Büchlein Eingang finden nicht in den Palast der Reichen, nicht in den Studiensaal der Weltweisen, sondern in das Bettkämmerlein der armen Taubstummen oder anderer frommgläubiger Christen.“

D. R.

## Kirchliche Zeitläufte.

### I.

Noch lebhaft sind uns die Worte in Erinnerung, welche Pius IX. zu Ende des vergangenen Jahres an die im Vatikan versammelten Cardinäle richtete, und mit denen er der allgemeinen kirchlichen Lage einen eben so wahren als herzergreifenden Ausdruck gab. „Wenn wir, so begann der hl. Vater seine Rede, sehen, daß die Drangsale der Kirche Gottes mit jedem Tage an Bitterkeit und Gewicht zunehmen, wären wir eher versucht, Thränen zu vergießen, als über die große Unterdrückung der Wahrheit und der Gerechtigkeit, über das Unglück der menschlichen Gesellschaft und die Blindheit der Böswilligen, Worte zu verlieren.“ Ja wahrlich schmerzlich muß für ein Herz, welches wie das des greisen Pius erfüllt ist von heiliger Gottesliebe und aufrichtiger, wahrer Nächstenliebe, der Anblick des der Kirche Gottes von allen Seiten bereiteten Kampfes sein, eines Kampfes, der endlich und schließlich doch zum Schaden derjenigen ausfallen muß, die ihn leichtsinniger Weise herausbeschworen. Aber der heil. Vater ist sich auch vollkommen klar über die wahre Sachlage, wenn er in seiner Rede also fortfährt: „Die mit dem krankhaften Geiste der Freiheit erfüllte Gottlosigkeit herrscht eng verbunden mit ihren Genossen, nämlich mit den Schismatikern, Häretikern und Ungläubigen, denen sie die Bosheit, die Gewalt und die Täuschungen hinzugesellt und durch Hoffnungen oder Furcht die Gemüther der Menschen an sich zu ziehen sucht, um die katholische Religion, wenn es möglich wäre, zu zerstören und ihren Zweck zu erreichen, ihr Reich aufzurichten, d. h. das Reich der heidnischen Corruption, welchem der Herr Jesus Christus das Menschengeschlecht entrissen und es in das Licht und das Reich Gottes versetzt hat.“

Die Verlängnung der christlichen Grundsätze im Privat- und öffentlichen Leben, die Versetzung der christlichen Wahrheit durch die modernen humanistischen Ideen hat eine rückläufige Bewegung hervorgerufen, die wiederum vollends beim antiken Heiden-

thume angelangt ist, ja in mancher Beziehung den Unsegen des antiken Heidenthums, den das Christenthum in Gnade und Segen verwandelte, noch überbietet. Sehr wahr und sehr bezeichnend sind in dieser Beziehung die Worte des Erzbisthumsverwesers von Freiburg in dessen letztem Fasten-Hirten schreiben: „Der sogenannte moderne Kulturfampf gilt eigentlich dem positiven Christenthume. Dieses zu vernichten, ist sein letztes Ziel, wie es neulich ein hauptsächlicher Vertreter dieses „Kulturfampfes“ offen und unzweideutig zugestanden hat. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, in welchem die Materie mehr gilt als der Geist, das Interesse mehr als Pflicht und Recht, der menschliche Eigenwille mehr als das göttliche Gesetz, der Genuss mehr als die Tugend, der Dunkel menschlichen Wissens mehr als die göttliche Wahrheit des Glaubens. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, wo der Mensch mehr gilt als Gott oder vielmehr, wo der Mensch an die Stelle Gottes tritt, wo alle Verhältnisse und Lebensgebiete nicht mehr nach Gottes heiligem Willen, nach göttlichem Gesetze und Recht, sondern lediglich nach menschlichem Ermessen geordnet werden, und wo es nichts Höheres gibt als den Staat, dem sich Alles unbedingt und vorbehaltlos zu unterwerfen hat, auch in Sachen der Religion, des Gewissens. Für die Freiheit des Gewissens, für die Kirche Christi findet sich da kein Raum. Sie soll im Staate sich auflösen, ein Glied vom Körper des Staates National- und Staatskirche werden. — Der eben geschilderte Geist, welcher auf allen Gebieten des Lebens auf's Neue zur Herrschaft gelangen soll, ist kein anderer als der Geist des alten Heidenthums.“

Dieser moderne Kulturfampf, diese Wiedererweckung des alten Heidenthums also ist es, die der heil. Vater in der berührten Ansprache im Auge hat, und die er insbesonders im deutschen Reiche, der Schweiz, in den Ländern des mittleren und südlichen Amerika's sich vollziehen sieht. Dabei erfüllt es ihn, wie er sagt, nur mit um so größerem Schmerze, daß einerseits die Gottlosen und Ungläubigen mit aller verschlagenen Hinterlist der Nachlosigkeit den Krieg gegen Gott und sein heiliges Wort führen, welches

er auf Erden gegründet, das er mit seinem Geiste regiert und durch seine Verheißungen aufrechterhält, und daß anderseits einer so verabscheungswürdigen Verschwörung keine Hindernisse in den Weg gelegt, ja Hilfe und Aufmunterung zu Theil werde, ein Gebaren, das zum allgemeinen Verderben ausschlagen müsse, indem es nicht zu denken sei, daß, wenn die Kirche unterdrückt, ihre Rechte mit Füßen getreten seien, die anderen Rechte der Menschheit und die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft unangetastet bleiben.

Aber mit ganz besonderem Eifer richtet der moderne Kulturmampf seine Angriffe gegen die Hirten der Kirche, gegen die Bischöfe und Priester und vor allen gegen den obersten der Hirten, gegen das Papstthum. Natürlich, sind die Hirten geschlagen, so wird ja leicht auch die Heerde zerstreut und gelänge es den gottgegebenen Primat zu vernichten, so müßte die Kirche gar bald ihre selbstständige Macht zu Gunsten des Staatskirchenthums abdiciren. Daher macht auch der Freiburger Erzbisthumsvorweiser in dem erwähnten Hirten schreiben namentlich aufmerksam: „Die Gegner unserer heiligen Kirche wollen uns loslösen von dem rechtmäßigen Oberhaupte derselben, dem Papste, sie wollen uns scheiden von den rechtmäßigen Bischöfen; sie wollen trennen die Heerde von dem rechtmäßigen Hirten; sie wollen die Kirche innerlich auflösen. Diesem widerkirchlichen Streben gegenüber halten wir mit den heil. Märtyrern vor Allem daran fest: Wo Petrus ist, da ist die Kirche. Unsere heiligste Pflicht ist es, an diesem Felsen in aller Treue und gehorsamer Liebe festzuhalten, nur denjenigen als unseren Oberhirten anzuerkennen, welchen der Papst als Bischof anerkennt; es ist die heiligste Glaubenspflicht, daß Ihr nur solche als Eure Hirten ansehet, welche von dem rechtmäßigen, mit dem Papste verbundenen Bischofe, Euch gesendet werden. Lieber ohne Priester sein, als das Heil der Seele einem Miethlinge anzuvertrauen oder einem Solchen, der nicht durch die rechte Thür zu uns kommt. Der Hirt und Bischof unserer unsterblichen Seelen, Jesus Christus, wird die Mängel durch außerordentliche Gnaden spendung reichlich er setzen.“

Unter solchen Umständen nun ist es wohl Wunder zu nehmen, daß man im neuen deutschen Reiche, im Lande der „Gottesfurcht und der frommen Sitte“, die glaubenstreuen katholischen Bischöfe und Priester in jeder Weise verfolgt und dafür die „altkatholischen“ Apostaten auf alle mögliche Art hätschelt, und daß namentlich die preußischen Gewalthaber, die an der Spitze des modernen Kulturmärchens marschieren, alle Hebel in Bewegung setzen, um von vorneherein die künftige Papstwahl in ihrem Sinne zu leiten? Ja gerade das ist die erbärmliche Kampfesweise der „Stoß ins Herz-Politik“, die kein Mittel der Lüge und der Verleumdung unbemüht lässt, um die Begriffe zu verwirren und unter dem Vorwande der Sicherung einer freien Papstwahl diese selbst in ihre Hand zu bekommen und damit das Papstthum selbst zu vernichten. Aber der deutsche Episkopat hat in seiner Collektiverklärung vom Jänner d. die offizielle und nicht offizielle Hencherei entlarvt, indem er da Punkt für Punkt der Lüge die Wahrheit, der irrgigen Auffassung die richtige Anschauung gegenüberstellte. In diesem Sinne wird denn von dem Papste gesagt, daß er sei Hirt und Oberhaupt der ganzen Kirche, Oberhaupt aller Bischöfe und aller Gläubigen, und daß seine päpstliche Gewalt nicht etwa erst auflebe in bestimmten Ausnahmefällen, sondern immer und allezeit und überall Geltung und Kraft habe, in welcher Stellung der Papst darüber zu wachen habe, daß jeder Bischof im ganzen Umfange seines Amtes seine Pflicht erfülle, und wo ein Bischof behindert sei, oder eine anderweitige Nothwendigkeit es erfordere, derselbe das Recht und die Pflicht habe, nicht als Bischof der betreffenden Diözese, sondern als Papst Alles in derselben anzurufen, was zur Verwaltung derselben gehöre. Ist aber dies die alte katholische Wahrheit und beruht dieses auf göttlichem Rechte, so besteht auch der Episcopat kraft derselben göttlichen Einsetzung, worauf das Papstthum beruht: „Auch er hat seine Rechte und Pflichten vermöge der von Gott selbst getroffenen Anordnung, welche zu ändern der Papst weder das Recht noch die Macht hat. Es ist also ein völliges Mißverständniß der Vatikanischen Beschlüsse, wenn man glaubt,

durch dieselben sei die bischöfliche Jurisdiction in der päpstlichen aufgegangen, der Papst sei im Princip an die Stelle jedes einzelnen Bischofes getreten, die Bischöfe seien nur noch Werkzeuge des Papstes, seien Beamte ohne eigene Verantwortlichkeit.“ Und ebenso beruht die Ansicht, als sei der Papst vermöge seiner Unfehlbarkeit ein vollkommen absoluter Souverän, auf einem durchaus irrgen Begriff von dem Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit: „Wie das Vaticanische Concil es mit klaren und deutlichen Worten ausgesprochen hat und die Natur der Sache von selbst ergibt, bezieht sich dieselbe lediglich auf eine Eigenschaft des höchsten päpstlichen Lehramtes. Dieses erstreckt sich genau auf dasselbe Gebiet, wie das unfehlbare Lehramt der Kirche überhaupt und ist an den Inhalt der heiligen Schrift und der Ueberlieferung, sowie an die bereits von dem kirchlichen Lehramt gegebenen Lehrentscheidungen gebunden. Hinsichtlich der Regierungshandlungen des Papstes ist dadurch nicht das Mindeste geändert worden. Wenn diesem nach die Meinung, es sei die Stellung des Papstes zum Episcopate durch die Vaticanischen Beschlüsse alterirt worden, als eine völlig unbegründete erscheint, so verliert eben damit auch die aus jener Voraussetzung hergeleitete Folgerung, daß die Stellung des Papstes den Regierungen gegenüber durch jene Beschlüsse geändert sei, allen Grund und Boden.“

Diese Sprache ist gewiß klar genug, daß Jeder, der überhaupt verstehen will, sie verstehen kann, und so jedwede Besorgniß, die einer etwa bona fide noch gehabt hätte, gründlich behoben sein muß. Jedoch auch der heilige Vater hat in einem eigenen apostolischen Schreiben, um jedem Vorwande entgegenzutreten, die Erklärung des deutschen Episcopates als seine Anschauung accupert, so daß dieselbe dadurch geradezu den Charakter einer vollkommen authentischen Interpretation besitzt. „Jene bewunderungswürdige Standhaftigkeit, heißt es da, welche für die Wahrung und den Schutz der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der heiligen Rechte weder den Zorn der Mächtigen fürchtet, noch deren Drohungen, noch Güterverlust, Verbannung, Kerker, Tod, sowie sie in

den ersten Jahrhunderten die Kirche Christi verherrlichte, hat ebenso nachher dieselbe zu schmücken fortgefahren, indem dieselbe offen lehrt, daß in der Kirche allein jene wahre und edle Freiheit glänze, welche sich zwar überall mit eitlem Namen brüsst, aber in Wahrheit nirgends auferscheint. Diesen Ruhm der Kirche nun, habt Ihr, ehrwürdige Brüder, fortgesetzt, indem ihr es übernahmet, den echten Sinn der Vaticanischen Beschlüsse wiederherzustellen, nachdem derselbe von einem gewissen verbreiteten Circulare durch eine hinterlistige Auslegung verdreht worden, auf daß derselbe in seiner Verdrehung nicht die Gläubigen täusche und ins Gehäßige gewendet Gelegenheit zu bieten scheine zu den Untrieben, mit denen der freien Wahl eines neuen Papstes entgegengetreten werden sollte.“ Sofort beglückwünscht das apostolische Schreiben die deutschen Bischöfe ob ihrer so klaren und gediegenen Erklärung; weil aber einzelne Zeitungstimmen dieselbe damit abzuschwächen suchten, daß sie keineswegs der Anschauung des Apostolischen Stuhles entspreche, sondern vielmehr wesentlich eine mildere Auffassung vertrete, so erklärt der heilige Vater noch ausdrücklich und namentlich: „Wir verwerfen eine solche verschmitzte und verleumderische Insinuation und Unterstellung, da Eure Erklärung die wahre katholische und darum des heil. Concils, sowie dieses hl. Stuhles Anschauung enthält, durch reiche und unbestreitbare Beweisgründe auf's Beste ausgerüstet und trefflich so dargelegt, daß es jedem ehrlichen Menschen klar werden könne, wie in den angefochtenen Beschlüssen durchaus nichts sei, was neu wäre oder eine Aenderung in den alten Beziehungen herbeiführte, und was irgendwie einen Vorwand abzugeben vermöchte, um die Kirche zu verfolgen und der Wahl eines neuen Papstes Schwierigkeiten zu bereiten.“ In diesem Sinne belobt denn auch dasselbe Apostolische Schreiben die Klugheit der deutschen Bischöfe, mit der sie schon zum Vorau gegen jedes der freien Wahl eines Oberhauptes der Kirche in den Weg gelegte Hinderniß protestirten und das Urtheil über die richtig vollzogene Wahl ausschließlich der hl. Autorität vindicirten. Und schließlich wird als die Ursache dieses gegen die

Kirche allüberall wüthenden Kampfes der immerwährende Feind Gottes und der Menschen und der von diesem zur allgemeinen Verwirrung ausgestreute Irrthum bezeichnet und zur muthigen Ausdauer aufgemuntert, indem alle Rechtlichen durch den Glanz der Wahrheit um so mehr gerührt werden, als derselbe durch die so edle Standhaftigkeit nur noch mehr erhöht erscheint, und der Irrthum, sobald er ans Licht tritt, unter dem Gewichte einer so großen Macht zusammenstürzen muß.

Papst und Bischöfe, die einzige competenten Richter in dieser Sache, hätten also gesprochen und dieselbe sollte sofort für jeden Vernünftigen und billig Denkenden entschieden sein. Aber freilich wird man wie bisher, wie es die Collektiverklärung des deutschen Episcopates beklagt, sein Urtheil über katholische Angelegenheiten lieber nach Behauptungen und Hypothesen bilden, welche von Einigen bis zur offenen Auflehnung gegen die legitime Autorität des gesammten Episcopates und des hl. Stuhles vorgeschrittenen früheren Katholiken und einer Anzahl protestantischer Gelehrten in Umlauf gesetzt worden sind; und nur um so wüthender wird man in der Confiscation aller Rechte der Katholiken fortfahren, denn man hat eben eine schiefe Ebene betreten, auf der es rapid abwärts geht, man hat eine Schraube ohne Ende angelegt, bei der es keinen Stillstand gibt, will man nicht die neugeschaffene Situation mit einem Male umstoßen und zur alten Rechtsbasis zurückkehren; ja es verlautet sogar, man wolle sich des lästigen Mahners im Vatican zu Rom entledigen und dessen Zunge durch das placetum regium der italienischen Regierung zum Schweigen bringen lassen. Natürlich die Wahrheit hört man nicht gern, wenn man auch noch so hart gesottene Nerven besitzt, und dann hat auch der unerschütterliche greise Pius in seiner jüngsten Encyklica an die preußischen Bischöfe das ganze Sündenregister der preußischen Machthaber zu offen und zu laut vor aller Welt bloßgelegt. „Wir erheben dem Uns obwohl ohne Unser Verdienst von Gott übertragenen Apostolischen Amte gemäß, klagend die Stimme gegen jene Gesetze, welche die Quelle jener bereits verwirflichten und

vieler noch zu befürchtenden Uebelthaten sind, und Wir treten für die durch gottlose Gewalt niedergetretene kirchliche Freiheit mit aller Entschiedenheit und mit der Autorität des göttlichen Rechtes ein: " so wagt es ein schwacher Greis, der siegestrunkenen Macht in's Gesicht zu sagen. „Wir erklären durch dieses Schreiben ganz offen Allen, welche es angeht, und dem ganzen katholischen Erdkreise, daß jene Gesetze ungültig sind, da sie der göttlichen Einrichtung der Kirche ganz und gar widerstreiten; denn nicht die Mächtigen der Erde hat der Herr den Bischöfen seiner Kirche vorgesetzt in den Dingen, welche den heiligen Dienst betreffen, sondern den hl. Petrus, dem er nicht bloß seine Lämmer, sondern auch seine Schafe zu weiden übertrug; und darum können auch von keiner noch so hoch stehenden weltlichen Macht diejenigen ihres bischöflichen Amtes entsetzt werden, welche der hl. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, um die Kirche zu regieren: " so waltet der heilige Vater gegenüber dem alle göttlichen und menschlichen Rechte verschlingenden Staatsgötzen seines göttlichen Amtes. Und zugleich macht derselbe aufmerksam, wie es nach der ganzen Sachlage den Anschein habe, als ob jene Gesetze nicht freien Bürgern gegeben, um einen vernünftigen Gehorsam zu fordern, sondern Sclaven aufgelegt seien, um den Gehorsam durch die Gewalt des Schreckens zu erzwingen.

Das ist denn allerdings eine freimüthige Sprache, die das schuldbewußte Gewissen nicht zu vertragen vermag, und nur mit neuen Gewaltthaten wird man antworten, wie man dieß bereits gethan hat. Aber einen Pius IX. wird man auf diese Weise nicht einschüchtern, sondern nur um so entschiedener wird er wiederholen, was er in der Eingangs berührten Ansprache sagte: „Mitten unter diesen Sturmestfluthen sei unser ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt; denn die Sache, welche wir verteidigen, ist die Sache Gottes, und obwohl der göttliche Meister die Drangsale dieser Welt vorhergesagt hat, verläßt er nicht, die auf ihn hoffen, und hat Uns versprochen, mit uns zu sein bis zum Ende der Zeiten.“ Und diese Worte unseres heil. Vaters seien auch unsere

Worte und mit dieser Parole gehen wir denn getrost und mutig der Zukunft und dem, was sie nach Gottes Schickung bringen wird, entgegen.

Sp.

## Miscellanea.

### I. In Sachen des Jubiläums - Ablasses.

Wie ganz zuverlässig mitgetheilt wird, fand sich die S. Poenitentiaria zu Rom veranlaßt, neuerdings einige Erklärungen in Betreff des gegenwärtigen Jubiläums zu geben.<sup>1)</sup>

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Brixen hatte um Bescheid auf folgende Fragen gebeten:

1º. An Communitatibus parochialibus, ecclesias designatas processionaliter ita visitantibus, prout in Jubilaeo anni 1826 in hac dioecesi factum est, visitationes easdem, pariter uti Capitulis etc. ad minorem numerum reducere possim et valeam?

Et si negative:

2º. An saltem in casu, quo sodales alicujus Confraternitatis in parochia existentis has processiones frequentant, id possim et valeam pro omnibus Christifidelibus easdem processiones simul frequentantibus?

Die Antwort war:

Sacra Poenitentiaria de speciali, expressa Apostolica auctoritate Venerabili in Christo Patri Episcopo Brixinen. respondet, fidelibus cum Capitulis, Confraternitatibus, Collegiis etc. seu etiam cum proprio parocho aut alio sacerdote ab eo deputato ecclesias pro lucrando Jubilaeo processionali-

<sup>1)</sup> Das „Salzb. Abl.“ entnimmt obige Mittheilung dem oberhirtlichen Verordnungs-Blatt von Regensburg.